

WAZ/WR vom 16.03.05

Informationen über Fördermöglichkeiten

# Hochbegabung ist mehr als ein hoher IQ

**Kamen. (os) Hochbegabung ist mehr, als nur ein IQ über 130. Die Probleme solcher Kinder in der Schule sind entsprechend vielfältig. Der Förderverein der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Kamen und Bergkamen griff das Thema am Montag in der Studiobühne der Gesamtschule auf und versuchte, mit der Unterstützung von Fachleuten Wege aufzuzeigen, um Probleme bewältigen oder sie gar erst erkennen zu können.**

Rund 80 Eltern, Lehrer und Interessierte beteiligten sich an einer informativen Diskussionsrunde mit Margarethe Helfen, Fachberaterin der Bezirksregierung Arnsberg, und Christina Fischer-Ontrup vom Internationalen Zentrum für Begabungsforschung.

Eines der größten Probleme ist die Tatsache, dass viele Lehrer mangels spezieller Fortbildungen nicht in der Lage sind, Hochbegabungen zu erkennen. Die Lehrerbildung entsprechend zu ändern ist mittelfristig kaum möglich. „Wir arbeiten deshalb einzelfallorientiert“, so Margarethe Helfen. Sie und einige Kolleginnen stehen als Ansprechpartner für Eltern oder Lehrer zur Verfügung, agieren als Vermittlungspersonen zwischen beiden Parteien und können helfen, im Rahmen von Gesprächen mit den betroffenen Pädagogen Lösungswege zu finden. Das

führt schließlich dazu, dass sich an den bisher aufgesuchten Schulen mindestens eine, meist mehrere Lehrkräfte mit Begabungen auskennen.

Bevor dieser Schritt getan werden kann, muss eine Hochbegabung aber erst einmal erkannt werden. Kann ein Kind früher, als üblich laufen, sprechen, fängt es früh an, zu diskutieren oder langweilt es sich in der Schule, weil es die Aufgaben schneller löst als andere, dann sei das ein gutes Signal für eine Hochbegabung, erklärte Christina Fischer-Ontrup. Ein besonderer IQ-Test, von Fachleuten durchgeführt, könne einen weiteren deutlichen Hinweis geben. Einen klaren Punkt, an dem zwischen normal und hochbegabten Kindern getrennt wird, gibt es nicht.

Probleme in der Schule treten bei diesen Kindern übrigens nicht zwangsläufig auf. Rund die Hälfte von ihnen, schätzte Fischer-Ontrup, kommt ohne Probleme voran. Andere leiden allerdings unter den Folgen von Langeweile und Unterforderung und bekommen schlechte Noten, können im Extremfall sogar Verhaltensauffälligkeiten entwickeln. „Es gibt kein Patentrezept, um so etwas in den Griff bekommen zu können“, machte Margarethe Helfen deutlich. „Da hilft nur eine individuelle Lösung“, und die beginne mit dem Einzelgespräch mit Fachleuten.